



WÜSTEN, STEPPEN UND HOCHGEBIRGE prägten Stephan Dennigs Fahrstrecke.

Fotos: wug

Von der Mongolei ins Badische

Stephan Dennig war auf seiner 9 437 Kilometer langen Reise 21 Tage unterwegs

Von unserem Mitarbeiter
Ulrich M. Stejskal

Rheinmünster. Den abenteuerlichsten „Ritt“ seines Lebens gönnte sich im Sommer der Unternehmer Stephan Dennig (34) aus Rheinmünster. Exakt 9 437 Kilometer dauerte sein Traum von der Freiheit auf vier Rädern – von der Mongolei bis ins Badische. 21 Tage Abenteuer pur, denn bei seiner Fahrt gen Westen verließ er sich lediglich auf ein GPS-Gerät und auf den legendären Ruf seines motorisierten Untersatzes: eines Landrovers, Typ Defender 90. Mehr als sechs Monate lang wurde dieses Vollblut unter den Geländewagen im Auftrag eines Kunden von Stephan Dennig und seinem Team auf dem Baden-Airport für die „Transsyberia 2008“ fit gemacht, für eine der härtesten Rallyes der Welt für seriennahe Fahrzeuge. Sie führte vom Roten Platz in Moskau bis in die Hauptstadt der Mongolei, Ulan Bator.

Die 7 200 Kilometer lange Wettfahrstrecke, an der 30 Teams aus 23 Nationen teilnahmen, bewältigte der allradangetriebene Kraftprotz (Fünf-Zylinder Turbo-Diesel, 170 PS, 2,5 Liter) ohne jegliche Panne. Danach aber schlug Stephan Dennigs große Stunde. Die Rückführung des Wagens von Ulan Bator nach Rheinmünster auf dem Landweg gehörte nämlich zu dem ungewöhnlichen Auftragsvolumen. Zusammen mit seinem Freund, dem Baden-Bader Florian Weigel, ließ er sich in die Mongolei fliegen und übernahm dort seinen vierrädrigen Zögling. Danach hieß es nur noch „go to west“ und dies in weiten Teilen wörtlich, denn exakte Straßenkarten für die Mongolei zeigten sich in der Vorbereitung der Reise als Mangelware.

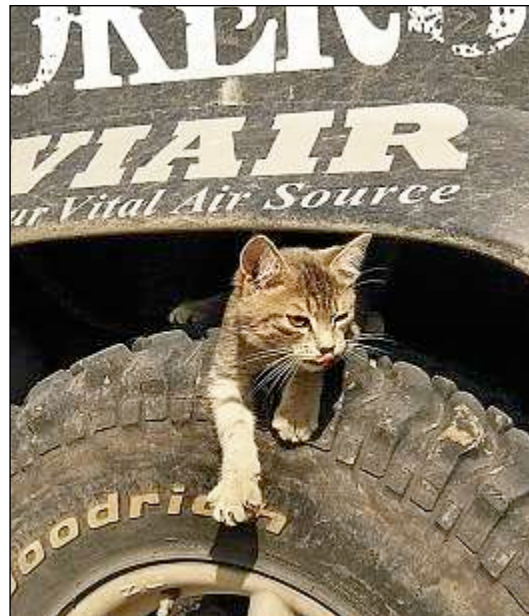
Immerhin ist die Mongolei nach Grönland der am dünnsten bevölkerte Staat der Welt, geprägt von Steppen, Hochgebirgen und Wüsten.

Wenig Straßenverkehr bedingt weniger Vorschriften. Somit lockt auf und neben den das Land durchfurchenden Pisten eine Freiheit, die verblüfft. Dem grenzenlosen Fahrspaß stellt sich in der Mongolei so gut wie nichts in den Weg. Dennig gibt Gas, Kompass und GPS

weisen nach Westen, der nächste Ort ist über 300 Kilometer entfernt. Dazwischen nur Sand, Staub, Hitze und faszinierende Gebirgspanoramen.

„Die Mongolei ist für Offroadfahrer ein Traum“, sagt er. Dabei nimmt der ernährungssensible Junggeselle auch in Kauf, dass er sich bei seiner Traumreise vorwiegend von Schokoriegeln, runzeligen Tomaten oder Spiegeleiern ernähren muss, da weder gebratene Hammelkeulen noch das überall erhältliche getrocknete „Pulverfleisch“ Borts seine Geschmacksnerven aktivierten.

Richtung Westen, Samstag, 14 Uhr. Die mongolischen Zöllner haben Feierabend: 36 Stunden lang. Unfreiwillige Auszeit somit in Ulgii an der Grenze zu Russland. Danach nichts als unendliche russische Weite. Kosh, Agash, Novosibirsk, Omsk. Unterbezahlte russische Polizeibeamte und dichter Lastwagenverkehr dämpfen immer wieder die Abenteuerlust der beiden Deutschen. Zwei Wodka in einem Lokal neben einem Ordnungshüter in Zivil kosten Stephan Dennig wenig später am Steuer seines Fahrzeugs 300 Euro – ohne Quittung. Die Stimmung ist auf dem Nullpunkt. Doch dann, mitten im Nichts, taucht Olga auf – allein und hungrig. Sie sitzt irgendwo im Nirgendwo zwischen Omsk und Novosibirsk. Durch ihr staubiges Outfit unterscheidet sie sich kaum von dem schotterigen Belag, der die Piste zu formen versucht. Die beiden Badener, die sich unweit von ihr mit steifen Gliedern aus einem Geländewagen schälen, sind ihre Glücksritter. Das Katzenbaby wird zum dritten – und begeisterten Beifahrer. Noch sind es 5 000 Kilometer bis nach Hause.



DIE KATZE OLGA schloss sich der Tour irgendwo zwischen Omsk und Novosibirsk an.